

Abstract der Ergebnisse des Plattform-Studientages zu den “Rahmenbedingungen der Zivilen Konfliktbearbeitung“

In den Studientags-Arbeitsgruppen wurden die folgenden Themenfelder bzw. Dimensionen der praktischen Arbeit im Bereich der ZKB behandelt:

- Thematisierung der **übergreifenden Aspekte der Arbeit** (Makro-Ebene): Ziel hier: Beginn einer Bestandsaufnahme der plattformintern vorhandenen Expertise sowie arbeitsfeldinternes Kennenlernen: Wo sind unsere Teilhabenden aktiv? – Wie gestalten sich die Rahmenbedingungen im jeweiligen Arbeitsfeld?
- Thematisierung der **“großen Linien“ der praktischen Arbeit** (Meso-Ebene): Welche konkreten Schwierigkeiten treten im Arbeitsalltag auf?
- Thematisierung der **“kleinen Linien“ der praktischen Arbeit** (Mikro-Ebene): Wo sehen die Teilhabenden in ihren Arbeitsfeldern konkrete Verbesserungsmöglichkeiten? Und wie würden sie diese Verbesserungsmöglichkeiten operationalisieren?

Die im Folgenden angeführten Punkte sind Feststellungen/Erkenntnisse/Ergebnisse, die entweder in mehreren Arbeitsgruppen konstatiert wurden – und daher den Charakter von arbeitsfeld-unabhängigen Erkenntnissen haben - oder während der Präsentation der AG-Ergebnisse im Plenum auf allgemeine Zustimmung stießen und somit als grundlegende Ergebnisse des Studientages gelten können:

- Zivile Konfliktbearbeitung hat sich als Querschnittsthema in staatlichen und nichtstaatlichen Arbeitskontexten der relevanten Akteure etabliert und eine finanzielle, personelle und institutionelle Aufwertung erfahren (Gründung von zivik, FriEnt, DSF, Sektorvorhaben der GTZ, Einführung des ZFDs in der EZ, Erstellung von Länderberichte, Entwicklung von AA- und BMZ-Indikatorenkataloge und Frühwarnsysteme, staatliche Förderung von zKB, eigener Haushaltstitel “Friedenserhaltende Maßnahmen“ im AA-Etat, Friedensarbeit hat auch in kommunalen, schulischen etc. Kontexten an Bedeutung gewonnen)
- Die Möglichkeiten des nichtstaatlichen Einwirkens auf die staatliche Exekutive sind gestiegen – ein gemeinsame Kommunikationsbasis für die Zusammenarbeit mit staatlichen Ministerien ist mittlerweile vorhanden
- Politik und Öffentlichkeit nehmen zKB verstärkt wahr
- Konfliktbearbeitung ist ein zentrales Thema in der Entwicklungszusammenarbeit geworden
- Der Zivile Friedensdienst hat sich als Instrument der Konfliktbearbeitung in der EZ etabliert
- Die Ausbildungen im ZFD/zum ZFD sollten von der Bindung an Projekte entkoppelt werden und der Kreis derjenigen, die ZFD-Projekte beantragen können, vergrößert werden
- Gemeinsame Qualifizierungsstandards müssen zur Qualitätssicherung bzgl. FFK/ZFD vereinbart werden
- Es herrscht eine große Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage an in Konfliktbearbeitung ausgebildetem Personal
- Durch eine Aufwertung von Friedensdiensten in der öffentlichen Wahrnehmung und Lobby-Arbeit bei den relevanten Stellen muss die Entsendepraxis verändert und verbessert werden (soziale Absicherung von Entsendeten, familienfreundliche Entsendungsmodalitäten, Rückkehrer-Integration und –Betreuung, Evaluationen, lesson-learned, Gedächtnisbildung)
- Die Kriterien der Geberinstitutionen müssen mit den Strukturen vor Ort kompatibel sein und der Arbeitsweise im nichtstaatlichen Bereich angepasst werden
- Der Schulung der Counterparts vor Ort muss ein höherer Stellenwert zukommen
- Die formellen wie informellen Kontakte zwischen den praktisch Tätigen vor Ort und den Ministerien müssen professionalisiert werden
- Die für Akteure der zKB relevanten Ressorts in AA und BMZ arbeiten noch nicht ausreichend aufeinander abgestimmt
- die Akteure müssen sich generell noch besser vernetzen (staatliche und nichtstaatliche Akteure miteinander, aber auch akteursgruppen-intern)
- die Klärung von Begriffen muss stärker Thema und Inhalt von Vernetzungsarbeit werden
- Allgemein verbindliche Standards zu Monitoring und Evaluation sollten von staatlichen und gesellschaftlichen Akteuren gemeinsam entwickelt werden (Vorbild: zivik)

- Die Kontrolle der Indikatorenkataloge und anderer Instrumentarien muss verbessert/effektiviert werden
- Die Zeiträume zwischen Beantragung und Bewilligung von Projekten müssen verkürzt werden, um flexibel auf Entwicklungen im Krisenland reagieren zu können
- Im Einsatz herrscht häufig Unklarheit bezüglich der ownership von Projekten, der Arbeitsteilung zwischen staatlicher und NRO-EZ bzw. zwischen militärischen und gesellschaftlichen Aktivitäten in Krisenregionen - zudem stellt sich vermehrt die Frage nach der Gewährleistung der Sicherheit des zivilen/ZFD-Personals
- Die NROs müssen mehr Einfluss bei der Gestaltung von Strategiekonzepten der Ministerien erhalten
- Der 11.9. war ein schwerer Rückschlag für die öffentliche Positionierung dessen, was zKB ist/macht/erreichen kann, wenn man sie anwendet
- Die KB-Aktivitäten der Bundesregierung stehen im Widerspruch zu deren allgemeiner außenpolitischen Linie (so z.B. die deutsche Position zur europäischen Sicherheitspolitik – dort Betonung des militärischen Arms im Vordergrund oder die Teilnahme an internationalen Kriegen durch Rot/Grün)
- Der politische Wille zum Eingreifen ist auch nach “early warning“ nicht immer vorhanden
- Das ressourcenbezogene Missverhältnis zwischen militärischen und zivilen Aktivitäten konnte noch nicht behoben werden
- Der Kürzung der Mittel für zKB im Rahmen der allgemeinen Kürzungen muss entgegen gearbeitet werden
- Die unterschiedlichen Interessenlagen der Akteure müssen transparent gemacht werden
- Eine Arbeit an den weltpolitischen Rahmenbedingungen, die oft Auslöser für die akuten Konfliktkonstellationen sind, findet nicht ausreichend statt
- Die Friedensforschung muss neben Grundlagenforschung auch policy-orientierte Forschung leisten – z.B. “ehrliche“ Bilanzuntersuchungen der Folgen militärischer Aktionen, des Weiteren Kriterien und Methoden zur Evaluierung von zivilen Intervention zur Verfügung stellen sowie “den Staat“ auf die Diskrepanz zwischen seinen proklamierten und seiner real umgesetzten Politik hinweisen (monitoring) und “alternative Expertise“ anbieten
- Die “Gender“-Kategorie als Querschnittsthema muss, trotz festzustellender großer Fortschritte im Mainstreaming- und Sensibilisierungsprozess, weiterhin als Bestandteil in Schulungen und Projektplanungen thematisiert und eingefordert werden – die Verbindung zwischen Gender und Machtkonstellationen muss weiterhin bearbeitet und sensibilisiert werden
- Internationale Initiativen, die zur Gender-Thematik arbeiten, sollen vermehrt unterstützt, von der staatlichen Stellen die Implementierung, Evaluation und Monitoring von Gender-Balance verlangt werden – die Aufbereitung von lessons-learned und vorbildhaften Projekte soll den nötigen Lernprozess unterstützen

Wer die detaillierteren, d.h. die nach Arbeitsfeldern und Makro-, Meso- und Mikroebene aufgeschlüsselten Ergebnisse haben möchte, kann diese über die AFB (Regine Mehl: afb@priub.org) beziehen.